GENDER
OPEN
REPOSITORIUM

Prekäre Strategien? : Käthe Schirmachers Agieren in Frauenbewegungen vor dem Ersten Weltkrieg

Heinrich, Elisa; Oesch, Corinna

2015

https://doi.org/10.25595/1595

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Heinrich, Elisa; Oesch, Corinna: *Prekäre Strategien? : Käthe Schirmachers Agieren in Frauenbewegungen vor dem Ersten Weltkrieg*, in: Ariadne : Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte (2015) Nr: 67-68, 100-108. DOI: https://doi.org/10.25595/1595.

Diese Publikation wird zur Verfügung gestellt in Kooperation mit dem Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF).

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

INHALT

67-68

ARIADNE HEFT

2 Impressum

3 Editorial

6 Inhalt

8 »Allem Anfang wohnt ein Zauber inne«
Der Allgemeine Deutsche Frauenverein von 1865
Irina Hundt / Susanne Schötz

18 DOKUMENTATION Die deutsche Frauen-Conferenz

18 DOKUMENTATION Louise Otto: Zum 25jährigen Bestehen des Frauenbildungsvereins in Leipzig

20 Selber schreiben – Beschrieben werden – Erforscht werden
150 Jahre Frauenbewegung in Deutschland im Spiegel der (Selbst-)Erforschung
Julia Paulus / Kerstin Wolff

30 Wie erforschen, was sich bewegt?
Forschungsmethodische Überlegungen im Kontext einer reflexiven Historiografie
Susanne Maurer

40 Ambivalente Entwicklungen
150 Jahre Frauenbewegung, Politik und Parteien
Kirsten Heinsohn

49 DOKUMENTATION Marie Juchacz: Rede in der Nationalversammlung, 11. Sitzung, Mittwoch den 19. Februar 1919

50 Zwischen Eigenständigkeit und Integration
Die proletarische Frauenbewegung bis 1933
Florence Hervé

59 DOKUMENTATION Redaktion und Verlag von »Die Gleichheit«: An die Leser!

60 111 Jahre jüdische Frauenbewegung
Feminismus und Religion – Jüdischer Frauenbund, Ezrat Nashim und Women of the Wall
Lea Wagner

68 Im Spagat?
Deutsche Feministinnen zwischen nationaler Identität, Verortung in Deutschland und transnationaler Verbundenheit im 19. und 20. Jahrhundert
Susanne Hertrampf

78 DOKUMENTATION Marie Stritt: Der Internationale Frauen-Kongress in Berlin 1904 – Eröffnungsansprache

80 Sie stand sich selbst im Weg
Die radikale Frauenbewegung im Verhältnis zu den anderen und zu sich selbst
Anne-Laure Briatte-Peters

INHALT

DOKUMENTATION **Lily von Gizycki: Stimmungsbilder aus der General-Versammlung des Bundes deutscher Frauenvereine in München** 89

Bewegte Frau am Rande der Frauenbewegung
Die Politikerin Katharina von Kardorff-Oheimb (1879-1962) in der Weimarer Republik 90
Cornelia Baddack

DOKUMENTATION **Katharina von Kardorff: »Nicht stillhalten, sondern wirken! Ein Wort an die Frauen«** 99

Prekäre Strategien? 100
Käthe Schirmachers Agieren in Frauenbewegungen vor dem Ersten Weltkrieg
Elisa Heinrich / Corinna Oesch

DOKUMENTATION **Käthe Schirmacher: Der internationale Frauenkongress in Chicago** 109

Pauline Herber und Elisabeth Gnauck-Kühne
Führende Persönlichkeiten nicht nur der katholischen Frauen(bildungs)bewegung 110
Anna-Maria Schmidt

DOKUMENTATION **Elisabeth Gnauck-Kühne: Die soziale Lage der Frau** 119

Orte für Partizipation und Gegenöffentlichkeit
Zur Geschichte neuer Formen der Selbstorganisation in der kirchlichen Frauenbewegung 120
Rosel Oehmen-Vieregge

Männer in der Frauenbewegung?!
Die katholische Frauenbewegung und die Kleriker 128
Regina Illemann

Dabei sein oder nicht dabei sein, das ist hier die Frage!
Männer in den deutschen Frauenbewegungen 136
Katrin Pittius / Eva Fuchslocher / Kathleen Kollewe

Raum-Visionen
Frauenbewegte Räume zweier Mobilisierungsphasen der Frauenbewegung in Hamburg 144
Sabine Hoffkamp / Monika Pater

Die Revolution war eine Frau
Die Fraueninitiative Leipzig 1989/90 154
Jessica Bock

DOKUMENTATION **Fraueninitiative im NEUEN FORUM Leipzig: Protokoll über konstituierende Sitzung 22.11.89** 163

Rezensionen 164

Freundinnen 176

Stiftung 177

Prekäre Strategien?

Käthe Schirmachers Agieren in Frauenbewegungen vor dem Ersten Weltkrieg

Elisa Heinrich

geb. 1982, Mag.ª phil., Historikerin, derzeit Prae-Doc-Stelle in einem Forschungsprojekt zu Käthe Schirmacher am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien. Publ. u.a.: Option – Geschlecht – Erinnerung. Genderspezifische Handlungsräume in der Erinnerung von ZeitzeugInnen an die Südtiroler Option 1939, in: Geschichte und Region, »Option und Erinnerung«, hg. von Eva Pfanzelter, 22. Jg., 2013, H. 2, S. 94-118.

Corinna Oesch

geb. 1976, Dr. phil., Historikerin, derzeit Projektassistentin am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien. Publ. u.a.: Yella Hertzka (1873-1948). Vernetzungen und Handlungsräume in der österreichischen und internationalen Frauenbewegung, Innsbruck/Wien/Bozen, 2014.

In unserem Beitrag[1] diskutieren wir den Status der Aktivistin, Autorin und Vortragsreisenden Käthe Schirmacher innerhalb der Frauenbewegungen des beginnenden 20. Jahrhunderts. Anhand von Bestandsaufnahmen zu ihrer Erwerbssituation, ihrer inter/nationalen Positionierung, ihren politischen Standpunkten und ihren Beziehungsmodellen arbeiten wir eine mehrfache Prekarität Schirmachers heraus und untersuchen damit verbundene Strategien des Kommunizierens und Handelns. Der aus heutigen Debatten um unsichere Arbeitsbedingungen entlehnte Begriff des ›Prekären‹ kann, wie wir meinen, zur Klärung von Käthe Schirmachers besonderem Verlauf einer Karriere in Frauenbewegungen beitragen. Unsichere und heikle Ausgangsbedingungen treffen in Käthe Schirmachers Lebensverlauf auf konflikthafte und risikoreiche Aussagen und Handlungen, die wir im Folgenden aufzeigen und miteinander in Beziehung setzen wollen.

Verortungen / Transgressionen

Käthe Schirmacher war eine bekannte Publizistin in der deutsch- und französischsprachigen Presse und eine führende Protagonistin bürgerlicher, inter/nationaler Frauenbewegungen. Diese Position beruhte im Wesentlichen auf ihrer starken Präsenz als Journalistin und Schriftstellerin in Öffentlichkeiten mehrerer Länder, als Rednerin und im Weiteren auch als Organisatorin ›internationaler‹[2] Frauenbewegungskongresse, ab 1896 zunehmend auch als Vortragsreisende sowie als Mitbegründerin und Propagandistin überregionaler Frauenbewegungsverbände in Deutschland. Was bei einer Auseinandersetzung mit ihrer Person auffällt, ist die Breite ihres Engagements: Sie galt sowohl als Sprecherin für das Frauenstudium, für die Berufstätigkeit von Frauen, für die Anerkennung der häuslichen Frauenarbeit, für das Frauenstimmrecht, für die Abschaffung der staatlichen Reglementierung der Prostitution und für die Befreiung von Frauen aus ihrer gesetzlichen und normativen Unterdrückung in der Gesellschaft. Darüber hinaus positionierte sie sich auch mit Themen jenseits der Frauenemanzipation als politische Berichterstatterin in der frankophonen und deutschsprachigen Presse. Eine weitere Besonderheit ist ihre transnationale[3] Verortung. Nach dem Besuch eines Lehrerinnenseminars in Danzig und missglückten Versuchen, sich als Erzieherin und Lehrerin in Berlin und Thüringen zu verdingen, zog sie nach Paris. Nach zwei Jahren Studium errang sie den Titel einer »agrégée d'allemand«, und aufgrund mangelnder Berufsperspektiven in Frankreich – die für den Eintritt in den Staatsdienst erforderliche Annahme der französischen Staatsbürgerschaft kam für sie nicht in Frage – und Deutschland – Oberlehrer-Posten waren dort Männern vorbehalten – übernahm Käthe Schirmacher eine Oberlehrerinnen-Stelle an einer Highschool in Liverpool. Sie verfolgte damit den Plan, sich die nötigen Englischkenntnisse für die *»Stellung eines Universitätsprofessors«*[4] an einer US-amerikanischen Universität anzueignen. Es folgten eine krankheitsbedingte Rückkehr nach Danzig, eine Lehrtätigkeit im Rahmen der Realkurse des Vereins Frauenwohl und publizistische Arbeiten. Ihre selbstorganisierte Reise zum Kongress des International Council of Women in Chicago 1893 bedeutete den endgültigen Aufbruch aus Danzig. Nach dem Doktoratsstudium in Zürich verbrachte Käthe Schirmacher die nächsten 15 Jahre in Paris und verdiente sich ihren Lebensunterhalt als Publizistin, Schriftstellerin und Vortragsreisende.

Ab der Jahrhundertwende engagierte sie sich nicht nur als Akteurin in verschiedenen Gruppierungen der Frauenbewegung, sondern sie bezog zugleich immer deutlicher Position für eine antidemokratische, antisemitische und deutsch-völkische Politik. Ab 1904 war Schirmacher im Deutschen Ostmarkenverein aktiv, der für eine Radikalisierung der deutschen Politik in den gemischtsprachigen Gebieten des

Ariadne. Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte 2015 Heft 67/68 Seite 100-108

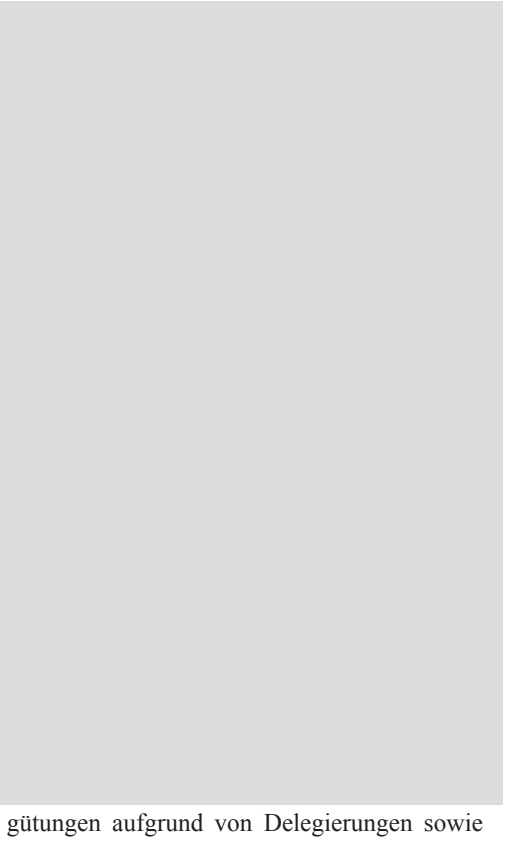
Deutschen Reiches eintrat und ein aggressives Programm der ›Germanisierung‹ gegenüber der polnischen Bevölkerungsgruppe verfolgte.[5] So setzte sich der Ostmarkenverein z.B. für Umsiedlungen und Enteignungen ein, um eine Stärkung des ›Deutschtums‹ zu erreichen.

Viele Jahre ihres Lebens verbrachte Käthe Schirmacher in Beziehungen mit Frauen. Sowohl in Zürich als auch in Paris lebte sie jeweils mit einer Freundin zusammen, die den Haushalt erledigte, kochte und anfallende praktische, besonders Schreibtätigkeiten für sie übernahm. Eine lange Liebes- und Arbeitsbeziehung verband sie mit der um 13 Jahre älteren Klara Schleker, die sie 1903 im Kontext der Frauenbewegung kennenlernte und mit der sie ab 1910 einen Wohnsitz in der mecklenburgischen Provinz teilte.[6] Der umfangreiche Briefwechsel zwischen den beiden Frauen ist als außergewöhnlich zu bewerten, weil die romantische, erotische, zuweilen sexuelle Ebene der Beziehung darin expliziter deutlich wird als in den überlieferten Korrespondenzen anderer Frauenpaare. Dieser Umstand war es wohl auch, der Schirmacher und Schleker den Ruf einbrachte, *»[to] present the only certain lesbian relationship among German feminists.«*[7] Diese Zuschreibung, die die Historikerin Amy Hackett bei genauerem Hinsehen nicht belegt, sondern aus verschiedenen Indizien heraus atmosphärisch deutet, wurde von einer Reihe von Autorinnen zu diesem Thema übernommen.[8] Zudem äußerte sich Käthe Schirmacher, wenn auch zurückhaltend und verschlüsselt, in unterschiedlichen Medien immer wieder zum Thema Frauenfreundschaften und -beziehungen und brachte sich auf eine Weise in die Debatte um die diskutierte Erweiterung des Paragraphen 175 (also der Strafverfolgung des Geschlechtsverkehrs zwischen Männern) auf Frauen ein, die zu Distanzierungsversuchen anderer AkteurInnen führte.

Prekäre Strategien des Erwerbs

Aufgrund ihrer finanziellen Ausgangssituation und mangelnder Verdienstmöglichkeiten für Frauen um 1900 ist Käthe Schirmacher als eine prekär Arbeitende einzustufen. Sie gehörte zu jenen in der Frauenbewegung, die sich ihren Lebensunterhalt selbst verdienen mussten, und sie fand in der Arbeit als Journalistin, Schriftstellerin und Rednerin Beruf und Berufung.[9] Ohne Anstellung war sie zwar in einer unsicheren Position, es gelang ihr jedoch in vielerlei Hinsicht aus ihrer ›Transnationalität‹ Kapital zu schlagen: Einerseits trat sie als Berichterstatterin über Deutschland und deutsche Politik in der französischsprachigen Presse auf, andererseits verwertete sie ihre Auslandserfahrungen für deutschsprachige Zeitungen und Zeitschriften. Oft gelang es ihr, Aufsätze zu einem bestimmten Thema – teilweise in Übersetzung, teilweise in übertragener und abgewandelter Form – sowohl in der französisch- als auch der deutschsprachigen Presse unterzubringen. In Bezug auf Frauenbewegungen brachte ihr das Modell, die warme und vortragsarme Jahreszeit über in Paris zu leben und zu arbeiten und ihre Vortragsreisen zur Heizkostenersparnis in die Wintermonate zu verlegen, den größtmöglichen Ertrag ein.[10] Dabei waren das Reisen und Publizieren noch in einem weiteren Sinne voneinander abhängige Tätigkeiten, da Schirmacher internationale Kongresse und Frauenbewegungen anderer Länder zum Gegenstand von Vorträgen und Publikationen machte.[11] Ihre Reisespesen konnte sie durch Rückvergütungen aufgrund von Delegierungen sowie durch entsprechend hohe Vortragstarife aufbringen. Die Vermarktung ihrer Transnationalität war auch hier einkalkuliert. Für internationale Frauenbewegungskongresse in Paris ließ sie sich von zum Teil gleich mehreren deutschen Vereinen und Verbänden delegieren, für Kongresse in Deutschland erhielt sie wiederum Aufträge, in französischen Blättern oder internationalen Verbandsorganen zu berichten.[12] In der Auseinandersetzung mit Schirmachers Handlungsweisen ist zu berücksichtigen, dass sie in ihrer Erwerbstätigkeit als Journalistin, Schriftstellerin und Vortragsreisende auf eine hohe Sichtbarkeit in der öffentlichen Wahrnehmung angewiesen war. Wie im Folgenden zu zeigen sein wird, machte Schirmacher durch ihre Äußerungen und ihre Handlungen von sich reden. Sprechakte/Handlungen, die bis an die Grenze des Sag- oder Machbaren gehen, lassen aufhorchen, sie sorgen für Gesprächsstoff und: sie spalten. Es stellt sich daher die Frage, inwiefern der Handlungsmodus der Transgression – das Austesten und Überschreiten von Grenzen – auch als Teil einer prekären Erwerbsstrategie Schirmachers verstanden werden kann.[13]

»Das Ausland hat mir den weiteren Blick gegeben, es hilft mir auf Vortragsreisen u. es giebt mir dauernd Stoff für den Journalismus.« Käthe Schirmacher, 1905



Visitenkartenfoto von Käthe Schirmacher; rückseitig beschriftet mit einem Gruß an May Wright Sewall, Präsidentin des International Coucil of Women, 24. März 1893

Das Prekäre des Ortes

Westlich geprägte Frauenbewegungen Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts organisierten sich im Modus des Inter/Nationalen, d. h. lokale Vereine wählten den Anschluss an nationale Dachverbände, die sich selbst wiederum sogenannten ›internationalen‹ Vereinigungen angliederten. Das Engagement von Aktivistinnen konnte sowohl auf einer dieser Ebenen als auch auf mehreren Ebenen der Organisierung stattfinden. Käthe Schirmacher agierte vorwiegend auf ›internationaler‹ Ebene von Frauenbewegungen, sie agierte in und von einem ›anderen‹ Ort aus (Paris) und sie agierte vielerorts (etwa auf Reisen und Kongressen). Ihre kosmopolitische Lebensweise verhalf ihr einerseits zu einem frühen Ruhm als Bildungs- und Berufspionierin und führte dazu, dass sie eine Ikone der Frauenbewegung wurde. Andererseits ging damit auch ein Mangel an Einbindung in lokale Vereinszusammenhänge einher. Ihre Abwesenheit in Deutschland etwa verhinderte eine kontinuierliche Vereinsmitarbeit in den Organisationen der ›Radikalen‹, denen sie nahestand. Als Deutsche in Paris wiederum suchte bzw. fand sie nur phasenweise Anschluss an dortige Vereine und Projekte.[14] Während ihrer wiederholten Vortragsreisen durch Europa setzte sie an vielen Orten wichtige Impulse für das dortige Vereinsleben und fungierte als Mittlerin, – sowohl zwischen Verbänden und ihren Provinzialvereinen als auch zwischen einzelnen Themenspektren der Frauenbewegung –, allerdings war sie kaum mehr als ein paar Stunden im gleichen Verein präsent. Dabei war die praktische Vereinsarbeit und das gemeinsame Arbeiten vor Ort ein Grundpfeiler von Frauenbewegungen um 1900, der Gleichgesinnte in einer ansonsten wenig wohlwollenden Umgebung zusammenbrachte und stärkte. Eine Voraussetzung dafür waren jedoch zeitliche und finanzielle Ressourcen, da die praktische Vereinstätigkeit zumeist nur ideell honoriert wurde.[15] Käthe Schirmachers Handlungsmodus einer Kombination aus transnationalem Agieren und Reisen bot ihr die Möglichkeit, sich sowohl als eine Führungsfigur in der internationalen Frauenbewegung ihrer Zeit zu stilisieren als auch ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Käthe Schirmacher (stehend 3.v.r.) mit Klara Schleker (stehend, 2.v.r.) zusammen beim Suffrage Alliance Congress, London 1909; Anita Augspurg (sitzend r.) nahm ebenfalls am Kongress teil

Praktiken des Reisens, wiederholte Zusammenkünfte (wie etwa Kongresse), Korrespondenzen, Publikationen und Gastfreundschaft halfen, das Prekäre in überregionalen Bewegungen – die Distanzen und Abwesenheiten – zu überwinden, sie schufen ein Netzwerk und waren ein wesentlicher Motor der zivilgesellschaftlichen Organisierung um 1900.[16] Als eine der führenden Akteurinnen auf internationaler Ebene hatte sich Schirmacher diese Strategien angeeignet und perfektioniert. Ihr umfangreicher Nachlass zeugt davon, wieviel Wert sie der brieflichen Pflege von Beziehungen beimaß. Viele Verfasserinnen von Briefen, die sich nach einem ihrer Vorträge, nach der Lektüre eines ihrer Werke oder mit einem besonderen Anliegen an sie wandten, erhielten Antwort von ihr. Auf diese Weise schuf sich Schirmacher gleichsam eine Fangemeinde von Frauen, die ihr in Dankbarkeit und Verehrung treu verbunden waren. Der Gastfreundschaft bediente sie sich vielfach auf ihren Vortragsreisen, wobei ihre Gastgeberinnen zugleich Korrespondenzpartnerinnen waren und zu wichtigen Informantinnen Schirmachers in Bezug auf lokale Frauenvereine zählten.

Michaela Bank hat für ihre Studie zu deutsch-amerikanischen Frauenrechtlerinnen drei unterschiedliche Rollen herausgearbeitet, die diese im transatlantischen Dialog einnehmen konnten.[17] Diese Rollen lassen sich für Schirmachers trans- und internationalen Dialog ebenfalls festmachen, da sie in Abhängigkeit vom jeweiligen Kommunikationsforum einmal als Übersetzerin (etwa auf Kongressen oder durch ihre Publikationstätigkeit), das andere Mal als Kritikerin (aus der Perspektive einer Unzugehörigkeit heraus, eines Blickes von außen) oder auch als trans- und internationale Botin (insbesondere in ihrer Funktion als Vortragsreisende und Delegierte) auftrat. Mit diesen Rollen gingen jeweils Imaginationen des Nationalen, eines ›Zwischen Nationen‹ (eines Transnationalen im Sinne der Überschreitung nationaler Grenzen) und einer übernationalen Ebene (eines Internationalen) einher. Je nach Kontext, in dem sie sprach, wurde sie als eine deutsche Frauenrechtlerin, Bildungspionierin (u. a. m.) imaginiert, mit Frankreich assoziiert oder als Vertreterin und Ikone der internationalen Frauenbewegung stilisiert. Die Fähigkeit und Gelegenheit, zwischen verschiedenen nationalen, transnationalen und internationalen Identifikationen changieren zu können, kann als ein Vorteil interpretiert werden, den Schirmacher auszunutzen wusste. Der Wechsel zwischen den Rollen als Übersetzerin, als Kritikerin und als Botin ist jedoch auch als eine prekäre Strategie lesbar, da diese Rollen nicht klar auseinandergehalten werden konnten, ihre Vereinbarkeit keineswegs garantiert war und dadurch Konflikte geschürt wurden. Als ein konflikthaf-

tes Überschreiten ihrer Kompetenzen erscheint etwa Schirmachers Rolle, die sie auf dem internationalen Frauen(stimmrechts)kongress in Berlin 1904 übernahm. Sie erhielt dort das Mandat, französische Frauenrechtlerinnen über die Notwendigkeit zu belehren, eine effiziente Frauenstimmrechtsorganisation aufzubauen.[18]

Dieses Vorgehen muss nicht nur aufgrund der deutsch-französischen zwischenstaatlichen Rivalität als konflikthaft bewertet werden, sondern auch deshalb, weil mit Schirmachers Mandat Hubertine Auclert, die patriotische ›Citoyenne‹ und wohl prominenteste Vorkämpferin für das Frauenstimmrecht in Frankreich, übergangen worden war.[19]

Das Konzept inter/nationaler Frauenbewegungen trug vielfach dazu bei, nationale Identifikationen zu stärken und das Nationale zu einer Vorbedingung des Internationalen zu erheben. So setzte etwa eine Mitgliedschaft in einer der internationalen Frauenorganisationen Teil-Organisationen voraus, die den Vertretungsanspruch für Frauen eines Staates oder einer Nation erheben konnten. Diese Vorbedingung war auf Nationalstaaten maßgeschneidert und zog dementsprechend Schwierigkeiten für Aktivistinnen aus jenen Ländern nach sich, die dem Ideal des Nationalstaates nicht entsprachen, wie etwa die nach nationaler Unabhängigkeit strebenden Länder der Habsburgermonarchie. Mit ihrem Changieren zwischen der französischen und der deutschen Sprache, ihrem häufigen Überschreiten von Ländergrenzen, mit ihrer Zugehörigkeit zu einzelnen Frauenbewegungs-Projekten in Frankreich und ihrer bevorzugten Präsenz auf der internationalen Ebene von Frauenbewegungen stellte Käthe Schirmacher den Modus des Inter/Nationalen jedoch implizit in Frage. Ihre Transnationalität, ihre Multilokalität und ihre physische Abwesenheit vom Vereins- und Verbandsleben der deutschen Frauenbewegung (als jener nationalen Gruppe, der sie aufgrund des Herkunftsprinzips und durch zahlreiche Vorstandsfunktionen am stärksten verbunden war) stand im Widerspruch zum Prinzip der Ausbildung nationaler Frauenbewegungen als Vorstufe einer internationalen Bewegung. Ihre Hinwendung zum völkischen Nationalismus im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts könnte insofern auch als eine Gegenbewegung zur eigenen Transnationalität verstanden werden, die Schirmachers Ambivalenz in Bezug auf ihre nationale Zugehörigkeit und damit ihren diesbezüglich prekären Status in Frauenbewegungen hätte beenden sollen. In dieser Sichtweise wäre ihr Aufbruch von Paris und ihre Übersiedlung ins Deutsche Reich 1910 als ein Symbol für eine Distanznahme von der eigenen kosmopolitischen Identität zu lesen. Das Prekäre ihres Ortes in inter/nationalen Frauenbewegungen fand eine Fortsetzung auf der metaphorischen Ebene, in den prekären Standpunkten, die Schirmacher zunehmend vertrat.

im Text: Mit dem Titel »Aus Aller Herren Länder« erschienen 1897 gesammelte Studien und Aufsätze

»Und so löst sich die Frage ›National oder International‹ für die Frauenbewegung dahin: Unzweifelhaft vermittelt die internationale Frauenbewegung den deutschen Frauen wertvolle Einblicke und neue Gesichtspunkte; [...] Ohne Gefahr ist sie aber doch nur für die, die fest auf dem Boden des eigenen Volkslebens stehen und die Bedingungen seiner Kultur in Vergangenheit und Gegenwart genügend beherrschen, um kritisch zu sichten, umbilden und anpassen zu können. Bäume brauchen eigenen Boden zum Wurzeln; auf fremden Organismen führen nur Schmarotzer ihr kurzlebiges Dasein.« Helene Lange, 1900

Prekäre Standpunkte

»Bereits 1903 war ich aber in Hamburg auf der Generalversammlung des dtsch. Verbands für Frauenstimmrecht (der ich nicht beiwohnte) nicht wieder in den Vorstand gewählt, angeblich, weil ich ›im Auslande lebe‹.«[20] Davon, dass nicht das Prekäre ihres Ortes, sondern ihre als Rednerin vorgetragene Kritik am allgemeinen Wahlrecht der eigentliche Grund für ihr Ausscheiden aus dem Vorstand war, hätte sie erst beim Berliner Kongress 1904 erfahren, so Käthe Schirmacher ergänzend in einem Brief an ihre Mutter von 1909. In diesen Jahren mehrten sich Differenzen zwischen ihr, früheren Mitstreiterinnen und innerhalb beruflicher Kontakte (wie etwa HerausgeberInnen) aufgrund ihrer politischen Standpunkte.[21] Meinungsdifferenzen betrafen hauptsächlich ihre zunehmend antidemokratischen, antislawischen und deutsch-völkischen Positionen, mit denen sie gesellschaftliche Tendenzen berührte, die in jener Zeit auch außerhalb der Frauenbewegung virulent waren. Die eingangs zitierte Brief-Passage kann als ein Beispiel dafür angesehen werden, dass sich die Vertreterinnen der einzelnen Organisationen offenbar schwer damit taten, Käthe Schirmachers Ausscheiden aus bisherigen Funktionen zu begründen. Während in persönlichen Briefen dieser Zeit Konflikte um divergierende politische Standpunkte mitunter sehr wohl ausgetragen wurden, überwogen in offiziellen Stellungnahmen Begründungen, die den Konflikt auf eine andere Ebene hoben oder kaschierten. Im bereits erwähnten Fall des Ausschlusses aus dem Vorstand des deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht 1903 musste offenbar das Argument der Auslands-Abwesenheit Käthe Schirmachers herhalten. Ein weiteres Beispiel für diese These ist die Weigerung des Vorstands des Verbandes Fortschritt-

licher Frauenvereine (VFF) 1909, Schirmacher die Gründe für ihre Nichtwiederwahl in den Vorstand zu nennen.[22] Eine Distanzierung von ihr aufgrund ihres deutsch-völkischen Engagements ist jedoch aus einem Rundschreiben an die Vorstandsmitglieder des VFF wenige Monate vor diesem Ereignis herauszulesen.[23] Im Falle ihrer Nichtwiederwahl in den Vorstand der internationalen Frauenstimmrechtsallianz 1911 wiederum wurden Vorwürfe laut, die sich auf tendenziöse Übersetzungen auf Kongressen der Organisation bezogen.[24] Obwohl hier ein Konflikt um unterschiedliche Standpunkte angedeutet wurde, erscheint die Auseinandersetzung um Käthe Schirmachers Vorgehensweise beim Übersetzen als ein Disput, der gleichsam stellvertretend für die Austragung eines Konflikts um differente Standpunkte geführt wurde.

»Mir tut es innig leid, wenn nun plötzlich die Politik, die doch bisher so gar keine Rolle in unseren gegenseitigen Beziehungen spielte, zwischen uns träte – von meiner Seite brauchte dies nicht notwendig der Fall zu sein – doch Klarheit soll zwischen uns herrschen! Herzlichst Ihre Ihnen trotz alledem treu ergebene Dannheisserin.«
Paula Dannheisser, 4. Januar 1918

Die Reaktionen von Seiten internationaler Akteure und Akteurinnen sowie deutscher Frauenrechtlerinnen auf Schirmachers Positionierungen verliefen zwischen Schweigen, Zuspruch und Widerspruch. Die Qualität der Beziehung entschied mitunter, wie mit differenten politischen Positionen umgegangen wurde. So thematisierten etwa jene Frauen, deren oft langjährige persönlich-briefliche Beziehung von Verehrung und Treue ihr gegenüber geprägt war, nur vereinzelt (und spät) Konflikte, die sich für sie aus Schirmachers antidemokratischen und deutsch-völkischen Standpunkten ergaben. Stattdessen schufen derartige Beziehungen Bindungen, die oft höher bewertet wurden als konträre politische Positionen.[25] Für das Verhältnis zwischen Schirmacher und anderen prominenten Frauenbewegungsakteurinnen wiederum galt, dass Konflikte vielfältigster Art allgegenwärtig waren, doch gerade Reaktionen auf politisch gegensätzliche Positionierungen häufig strategischen Überlegungen folgten. Dies galt zum Beispiel für die persönlich-briefliche Beziehung Schirmachers zu der ebenfalls in mehreren inter/nationalen Frauenbewegungen engagierten Lida Gustava Heymann. Um 1907 zog Heymann aus Schirmachers positiver Bewertung von *»Preußens Cultivierungsversuchen«* sowie des Buches »Die Polen-Not im Deutschen Osten« (Wilhelm von Massow, Berlin 1903) und ihrer Ablehnung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts den Schluss, dass sich beide Frauen auf politischem Gebiet niemals finden würden.[26] Auch wenn Heymann Schirmacher gegenüber festhielt, sie werde dagegen auftreten, dass diese innerhalb des Deutschen Vereins für Frauenstimmrecht Wahlrechts- und Ostmarkenpolitik treibe, versicherte sie ihr doch, auf eine Zusammenarbeit mit ihr im Rahmen des Deutschen Zweiges der Internationalen Abolitionistischen Föderation (IAF) nicht verzichten zu wollen.[27] Genauere Untersuchungen zur Frage nach Konflikten aufgrund divergierender Standpunkte sind allerdings noch ausständig. So ist etwa das Ausscheiden Käthe Schirmachers aus dem Vorstand des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht nicht endgültig gewesen, da 1911, nachdem Heymann, Anita Augspurg und andere ihre Wiederwahl in den Vorstand aufgrund des Eintritts Marie Stritts nicht angenommen hatten, Schirmacher wieder dem Vorstand angehörte.[28]

Zugleich ist es notwendig und wichtig, den Mangel an offenen Konflikten wahrzunehmen und zu interpretieren. Viele in Schirmachers Umfeld waren, wie sie, zugleich Frauenrechtlerinnen und Nationalistinnen und vollzogen in Übereinstimmung mit ihr in den Jahren vor oder während des Ersten Weltkriegs eine Neugewichtung ihrer politischen Aktivitäten. Hier ist zuallererst Klara Schleker zu nennen. Beide Frauen bestärkten sich nicht nur gegenseitig in ihrem deutsch-völkischen Engagement, sondern ihre Beziehung ist auch als ein strategisches Bündnis in Bezug auf Machtstrukturen in Frauenbewegungen zu sehen.[29] Dass das Auftreten als Paar innerhalb von Frauenbewegungskontexten machtvolle Wirkung hatte, wies etwa Margit Göttert im Rahmen ihrer Untersuchung über Helene Lange und Gertrud Bäumer nach.[30] Wenn Schleker auch nicht zu den einflussreichen Frauenrechtlerinnen ihrer Zeit gehörte, so profitierten beide doch vom Wissen, der Erfahrung und den Netzwerken der anderen und positionierten sich in der Frauenbewegungsöffentlichkeit als ein starkes ›Wir‹.

Darüber hinaus gab es eine Reihe von lokalen Vertreterinnen von Frauenbewegungen, die Schirmacher selbst mit dem Prädikat von ›Ergebenen‹ auszeichnete. Aus dieser Gruppe hielten ihr nicht nur viele weiterhin die Treue, sondern sie ließen sich als Berichterstatterinnen und Vertreterinnen ihrer Sache und ihrer Person instrumentalisieren.[31] Nicht nur für Schirmacher galt, dass parallele politische Aktivitäten für Ziele der Frauenbewegung und deutsch-völkischer Gruppierungen aus der Perspektive der beteiligten Akteurinnen nicht für unvereinbar gehalten wurden. Vielmehr scheint es so, dass sich in dieser Phase politische Positionen der einzelnen Beteiligten zu Nationalismus, Antisemitismus und Demokratie zum Teil erst in Auseinandersetzungen mit anderen klärten. Käthe Schirmachers antidemokratische und deutsch-völkische Positionierungen waren nicht zuletzt deshalb prekär, da sie zunehmend Ablehnung bei der Anbahnung von Vorträgen und journalistischen Beiträgen erfuhr. Diesbezügliche Einschränkungen hatten Auswirkungen auf ihre Erwerbsmöglichkeiten und betrafen zunächst das Terrain des Frauenwahlrechts und des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine in Deutschland.[32] Allerdings drohte den ›Radikalen‹ ab Mitte der 1910er Jahre ein Abfallen der lokalen Vereine in den preußischen Provinzen,[33] was wiederum mit Schirmachers Bedarf an Vereinen, die willens waren, sie weiterhin als Rednerin einzuladen, zusammentraf. Ihre eigene Herkunft aus Danzig prädestinierte sie nicht nur

für Missionen an den Rändern des Deutschen Reiches, sondern sie scheint auf ihren Vortragsreisen in der Peripherie mit ihrer deutsch-völkischen Propaganda auch eine größere Zustimmung in Kreisen der Frauenbewegung erfahren zu haben als in den Zentren der Bewegung.

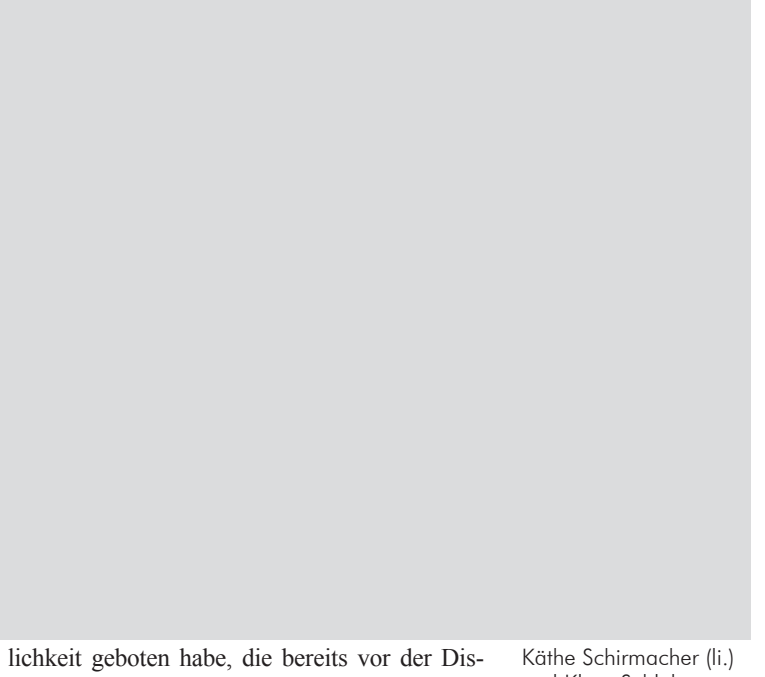
Prekäre Beziehungen

In einem weiteren Schritt soll nun der Frage nachgegangen werden, inwiefern Käthe Schirmacher sich durch ihre gelebten Beziehungsmodelle und ihre öffentlichen Äußerungen zum Thema Frauenbeziehungen und gleichgeschlechtliche Sexualität an den Grenzen hegemonialer Vorstellungen über Beziehungen und Lebensentwürfe im Kontext der Frauenbewegung zur Jahrhundertwende bewegte und damit auch in diesem Feld einen prekären Status einnahm.

Generell war es für Frauenbewegungsaktivistinnen des beginnenden 20. Jahrhunderts keine Seltenheit, eine Lebensgemeinschaft mit einer anderen Frau zu führen, statt eine heterosexuelle Ehe einzugehen. So wuchs, wie Hanna Hacker festhält, *»[g]egen Ende des Jahrhunderts […] die Zahl der akademisch gebildeten und/oder in gehobenen Berufen tätigen Frauen, die zugleich mit Frauen lebten.«*[34] Besonders exponierte Paare der Frauenbewegung, zu denen auch Käthe Schirmacher und Klara Schleker zählten, wurden bewundert, verehrt und waren Gegenstand von Sehnsüchten und Schwärmereien. In Schirmachers Nachlass wird sichtbar, dass durch ihr weithin bekanntes Zusammenleben mit Schleker eine Reihe von Bildern, Phantasien und Gesprächen ausgelöst wurden, die sich in der schwärmerischen Adressierung Schirmachers bzw. des Paares ebenso äußerte wie im Versuch, sich Rat und Hilfe für die eigene Lebensführung zu holen.[35]

Die Frage, welcher Art die Beziehungen zwischen bekannten Aktivistinnen der Frauenbewegungen genau waren, ist schwer zu beantworten, wobei die nachträgliche Zuweisung von Begriffen wie ›homosexuell‹ oder ›lesbisch‹ nur e i n e Facette einer problematischen Quelleninterpretation darstellt.[36] Wie bereits in einer Reihe von Untersuchungen hervorgehoben wurde, ist aus heutiger Perspektive weder der Anteil von Intimität und Sexualität in diesen Beziehungen nachweisbar, noch lässt sich nachvollziehen, inwieweit die Beteiligten ihr Handeln als ›sexuell‹ begriffen.[37] Unabhängig davon, wie die Frauen sich selbst im Rahmen neu entstehender identitätslogischer Konzepte verorteten, stellten diese Beziehungen zwischen Frauen, besonders durch ihre große Sichtbarkeit im Frauenbewegungskontext, dennoch das Modell der heterosexuellen, auf Fortpflanzung ausgerichteten, ehelichen Gemeinschaft in Frage.

Margit Göttert geht davon aus, dass es durch die steigende Definitionsmacht sexualwissenschaftlicher und psychoanalytischer Theorien ab den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts, auch im Kontext von Frauenbewegungen, drängender wurde, sich zu bestimmten sexualwissenschaftlichen Identifikationsangeboten in Bezug zu setzen.[38] Anders als die sich um 1900 entwickelnde lesbische Subkultur, die selbstbewusst mit den Theorien der Sexualwissenschaft umging und diese in entstehende Selbstentwürfe einbezog, *»verzichteten die in Frauenbeziehungen lebenden Aktivistinnen der Frauenbewegung auf die begriffliche Durchdringung ihrer Lebensverhältnisse und ihrer körperlich-sexuellen Bedürfnisse.«*[39] Diese Aussage wird bestärkt durch das offensichtliche Fehlen einer Überschneidung zwischen der um 1900 entstehenden lesbischen Subkultur und der Frauenbewegung;[40] auch fehlen explizite öffentliche Äußerungen zu diesem Thema von Frauenrechtlerinnen dieser Zeit weitgehend.[41] Göttert liest dieses Verhalten nicht nur als politische Strategie, das Ansehen der Frauenbewegung nicht durch eine allzu starke Verbindung zwischen den Themen Frauenbewegung und Homosexualität in der Öffentlichkeit zu gefährden.[42] Sie sieht in diesem Vorgehen auch eine Art Verweigerung, die den Frauen die Möglichkeit geboten habe, die bereits vor der Diskursivierung sexualwissenschaftlichen Wissens entstandenen Beziehungsmodelle relativ unbehelligt weiter leben zu können und somit *»die komplizierte Ökonomie des Begehrens aufrecht [zu erhalten], die die Frauen innerhalb der Bewegung aneinander band.«*[43] Trotzdem ist generell davon auszugehen, dass das Zusammenleben von Frauenbewegungsaktivistinnen um 1900 durch die sexualwissenschaftliche Durchdringung der Lebensverhältnisse prekärer wurde und zu Konflikten und Spaltungen innerhalb der Frauenbewegung führte,[44] wodurch die unterschiedlichen Lebensweisen von Frauen stärker in den Mittelpunkt rückten.



Käthe Schirmacher (li.) und Klara Schleker, um 1917

Käthe Schirmacher, deren Beziehung mit Schleker vielen Mitstreiterinnen bekannt war, fällt in diesem Zusammenhang auf, da sie sich

in mehrdeutig lesbarer und nicht abgrenzender Weise zu Frauenbeziehungen und gleichgeschlechtlicher Sexualität äußerte. Eine These des vorliegenden Beitrags ist, dass Schirmachers Strategie gerade darin bestand, sich an den Grenzen hegemonialer Vorstellungen zu bewegen und damit ein Stück weit selbst zu prekarisieren. Veröffentlichte Texte Schirmachers, die das Thema Homosexualität explizit aufgreifen, gibt es nicht viele; ihre Zurückhaltung deckt sich damit auf den ersten Blick mit der Linie vieler Aktivistinnen. Zwei öffentliche Thematisierungen von Schirmacher stammen aus den Jahren 1910 bis 1912 und können in Zusammenhang mit der öffentlich diskutierten Ausdehnung des § 175 auf Frauen gelesen werden. Generell lässt sich in dieser Zeit eine erhöhte Dichte an Äußerungen von Frauenbewegungsseite feststellen als davor und danach, wenn diese sich auch zum Teil in halböffentlichen Texten wie Vorstandsprotokollen und Briefen finden lassen.[45]

»Die Frau aber sah bald, daß der Mann ihr nicht alles gab, was sie brauchte, daß er allein ihr nicht genügte, ja daß er ihr in vielen Fällen alles schuldig blieb. Das änderte dann die Gefühle von Frau zu Frau, die Ablehnung, Eifersucht, Konkurrenzfurcht schwand und machte Zuneigung, Schwesterlichkeit, Kameradschaft, Freundschaft Platz. Wo der Mann die Frau enttäuscht, da nähert sie sich der Frau.«
Käthe Schirmacher, 1912

Im Januar 1911 äußerte sich Schirmacher zur diskutierten Erweiterung des § 175 in »Der Abolitionist«[46], dem Vereinsorgan des Deutschen Zweiges der IAF, in dem vermehrt Texte zu diesem Thema publiziert wurden. In ihrer Argumentation wandte sie sich zunächst gegen die Idee, die Erweiterung des Straftatbestandes der widernatürlichen Unzucht auf Frauen komme dem Gerechtigkeitsempfinden entgegen. Dabei benutzte sie häufig die Wir-Form, wenn sie von der zusätzlichen Belastung sprach, die Frauen durch diese Gesetzesänderung treffen würde. Sie bezog diese Belastungen in der Folge zwar auf die Gruppe der Prostituierten einerseits (diese würden sich durch ihren Beruf und *»[a]us Ekel am Manne«* für gleichgeschlechtliche Beziehungen entscheiden) und andererseits auf jene der bürgerlichen, erwerbstätigen Frauen, die aus ökonomischen Gründen zusammenleben würden und nun unberechtigten Verdächtigungen und Denunziation ausgesetzt seien. Dennoch äußerte sie sich im Laufe des Artikels in einer Weise, die eine Reaktion der Redaktion in Form einer ›Berichtigung‹ provozierte. Auf den Satz Schirmachers *»Ich glaube, daß geschlechtliche Beziehungen zwischen Frauen nicht selten sind«* antwortete die Redaktion in einer Fußnote: *»Wir bezweifeln dies für Deutschland; es ist durch nichts bewiesen.«* Auch an einem weiteren Punkt zog die Redaktion in einer Anmerkung Schirmachers Position in Zweifel, der gleichgeschlechtliche Verkehr zwischen Frauen sei grundsätzlich anders zu bewerten als jener zwischen Männern. Auch wenn Schirmacher in ihren weiteren Ausführungen nicht offen für die Anerkennung weiblicher Homosexualität agitierte (sie postulierte einen Unterschied zwischen den von ihr angesprochenen geschlechtlichen Beziehungen und *»angeborener Homosexualität«*), kann ihr Vorgehen hier als Transgression hegemonialer Positionen zu diesem Thema gelesen werden.

In ähnlicher Weise lässt sich ein Artikel Schirmachers sowie der redaktionelle Umgang mit diesem im April 1912 analysieren, der in der Zeitschrift »Vortrupp« erschien – einem Medium, das lebens- und sozialreformerische, ebenso wie rassenhygienische Ideen vertrat –, und sich dem Thema »Frauenfreundschaft« widmete.[47] In ihrem Aufsatz nimmt sie die drohende Ausdehnung des § 175 zum Anlass, sich in differenzierter Weise mit der unterrepräsentierten Rolle von Frauen und ihren Beziehungen in der Geschichte zu befassen. Auch hier finden sich mehrdeutig lesbare Passagen: So werden etwa die Frauenfreundschaften der Dichterin Sappho als seltenes Beispiel für überlieferte Frauenbeziehungen in der Geschichte erwähnt, zugleich hält Schirmacher aber fest, dass diese *»da sie unserem sittlichen Anschauen widersprechen, niemandem als empfehlenswert und vorbildlich gelten können«*. In einer anderen Passage beschreibt sie die Frauenfreundschaft als geheimes Schutzbündnis, das keine Aufmerksamkeit zu erregen wünsche, da es *»hinter das Kartenspiel der Konventionen [sehe]«*. In beiden Fällen lässt Schirmacher Interpretationsspielraum zu, bestärkt in verschiedenen sprachlichen Bildern die möglichen Mutmaßungen über Frauenfreundschaften statt sie zu zerstreuen. Als Schirmacher konkret auf die Erweiterung des § 175 zu sprechen kommt (sie wählt auch hier die Argumentation, es werde vor allem der Denunziation ›Unschuldiger‹ Tür und Tor geöffnet), wird auch in diesem Fall die Redaktion auf den Plan gerufen. In einer Anmerkung hält diese es für nötig festzuhalten, dass *»gleichgeschlechtlicher Sexualverkehr für die Empfindung des gesunden Menschen unserer Zeit schlechthin widerwärtig ist«* und dass dies selbstverständlich auch für den Sexualverkehr zwischen Frauen gelte. Wenn Schirmacher also zwar nicht widersprochen wird, so löst sie doch wieder eine Replik der Redaktion aus, die – hier wie in »Der Abolitonist« – den Eindruck erweckt, ihre Aussagen müssten korrigiert oder ins rechte Licht gerückt werden.

Diese Beispiele zeigen, dass sich Schirmacher mit ihren Äußerungen auf eine Weise positionierte, die irritierte und zu Distanzierungen anderer AkteurInnen führte. Dass ihre Texte zwar abgedruckt, aber zugleich mit redaktionellen Anmerkungen versehen wurden, macht deutlich, dass sie sich mit ihren Aussagen zwar im Bereich des Sagbaren, allerdings nicht mehr im Bereich des etablierten, hegemonialen Wissens zu diesem Thema bewegte. Schirmachers Positionierungen werden damit aber nicht nur als prekär im Spannungsfeld zwischen Sagbarem und Hegemonialem sichtbar. Die Weise, in der sie sich mit ihren weder extremen noch angepassten Positionen in diesem heiklen Diskussionsfeld verortete – weder agitierte sie klar im Sinne homosexueller Emanzipation noch distanzierte sie sich klar davon – erzeugte Aufmerksamkeit.

Resümee

Käthe Schirmacher nahm in Bezug auf ihre Erwerbstätigkeit, ihren Ort, ihre Standpunkte und ihre Äußerungen zu gleichgeschlechtlichen Beziehungen eine besondere Position in Frauenbewegungen vor dem Ersten Weltkrieg ein. Zum einen war ihr Status prekär, da sie auf einen Erwerb angewiesen war, ihre Vortragshonorare jedoch von vielen in der Bewegung als zu hoch wahrgenommen wurden und Missbilligungen nach sich zogen. In Frauenbewegungen, die nach dem Modus des Inter/Nationalen organisiert waren, erscheint uns zum anderen der Ort, von dem aus Schirmacher agierte, als prekär. Aus der Perspektive des Auslandes kam sie von woanders her, in Bezug auf ihr Herkunftsland agierte sie von woanders aus und als Reisende war sie immer woanders. Zudem vertrat Schirmacher im Kontext der Programmatik bürgerlicher Frauenbewegungen prekäre Standpunkte, mit denen sie sich einerseits selbst marginalisierte. Andererseits gelang es ihr, sich mit ihren antidemokratischen Positionierungen und ihrer zunehmenden Agitation für den deutsch-völkischen Ostmarkenverein neu zu verorten und sich als eine Konnektorin von Frauenbewegungen und völkischem Nationalismus zu entwerfen. Zuletzt können auch die von ihr in verschiedenen Öffentlichkeiten geäußerten Positionen zu Beziehungen und Sexualität vor dem Hintergrund der von ihr selbst gelebten Beziehungsmodelle als prekär gefasst werden. In allen diesen Bereichen konnten wir also eine schwierige Ausgangssituation konstatieren, die Schirmacher durch transgressive Akte, das Überschreiten von Grenzen und eine hohe Risikobereitschaft zu meistern suchte. Die im Titel angesprochenen ›prekären Strategien‹ verweisen auf die Ambivalenz eines Handelns, das einerseits bedeutende Erfolge einbrachte, andererseits aber auch marginalisierte, in jedem Fall aber von sich reden machte.

Anmerkungen

1 Dieser Text entstand im Rahmen des FWF-Projekts »Engagement und Professionalisierung. Käthe Schirmacher (1865-1930) – Selbstentwürfe zwischen radikaler Frauenbewegung und völkischem Nationalismus« unter der Leitung von Johanna Gehmacher (Projektnummer P 25705-G16). Zu Käthe Schirmacher vgl. etwa: Anke Walzer: Käthe Schirmacher. Eine deutsche Frauenrechtlerin auf dem Wege vom Liberalismus zum konservativen Nationalismus, Pfaffenweiler 1991; Johanna Gehmacher: De/Platzierungen – zwei Nationalistinnen in der Hauptstadt des 19. Jahrhunderts. Überlegungen zu Nationalität, Geschlecht und Auto/Biographie, in: Werkstatt Geschichte, 2002, H. 32, S. 6-30; Dies: Moderne Frauen, die Neue Welt und der alte Kontinent. Käthe Schirmacher reist im Netzwerk der Frauenbewegung, in: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 22. Jg., 2011, H. 1, S. 16-40.

2 Die Bezeichnung ›internationale‹ Frauenbewegung entspricht der damaligen Diktion; sie muss heute als ein Akt universalistischer Vereinnahmung durch westliche Frauenbewegungen dekonstruiert werden. Wird in diesem Text der Begriff ›international‹ verwendet, so ist damit die (Selbst-)Bezeichnung der historischen Frauenbewegung in den Jahrzehnten vor und nach 1900 gemeint. Unter der Bezeichnung Frauenbewegungen fassen wir die Vielseitigkeit der Strömungen, die Gesamtheit der Frauenbewegungen als historisches Ereignis bezeichnen wir mit dem Singular Frauenbewegung.

3 Der Begriff ›transnational‹ bezieht sich auf das von der »Transnationalen Geschichte« eröffnete Forschungsfeld, das Grenzüberschreitungen in allen ihren Dimensionen untersucht. Dabei ist eine Infragestellung des Konstruktes der Nation sowie des nationalgeschichtlichen Paradigmas intendiert.

4 Käthe Schirmacher an Richard und Clara Schirmacher, Paris, 13.7.1887. NL Sch 718/020.

5 Vgl. Johanna Gehmacher: Der andere Ort der Welt. Käthe Schirmachers Auto/Biographie der Nation, in: Sophia Kemlein (Hg.): Geschlecht und Nationalismus in Mittel- und Osteuropa 1848-1918, Osnabrück 2000, S. 99-124, hier S. 100; Martin Broszat: Zweihundert Jahre deutsche Polenpolitik, Frankfurt a. M. 1972, S. 129-172.

6 Schleker, geb. 1852, engagierte sich u. a. im Vorstand des Rostocker Frauenbildungsvereins, forcierte mit Schirmacher gemeinsam die Gründung des Mecklenburgischen Landesvereins für Frauenstimmrecht und saß von 1920 bis 1924 für die Deutschnationale Volkspartei im Landtag von Mecklenburg-Schwerin. Sie verfasste die Bücher: Die Kultur der Wohnung, Leipzig 1911 (in der Reihe »Die Kulturaufgaben der Frau«) und Die Frau und der Haushalt, Leipzig 1912. Vgl. Angelika Schaser: Helene Lange und Gertrud Bäumer. Eine politische Lebensgemeinschaft, Köln/Weimar/Wien 2000, S. 87, FN 62.

7 Amy Hackett: The Politics of Feminism in Wilhelmine Germany 1890-1918, Phil. Diss. Columbia University 1976, S. 291.

8 Vgl. Ilse Kokula: Weibliche Homosexualität. um 1900, München 1981, S. 31; Anke Walzer: Käthe Schirmacher, S. 79; Leila J. Rupp: Worlds of Women. The Making of an International Women's Movement, Princeton 1997, S. 96.

9 Grundlegend für Schirmachers Erwerbsstrategien: Johanna Gehmacher: Reisende in Sachen Frauenbewegung. Käthe Schirmacher zwischen Internationalismus und nationaler Identifikation, in: Ariadne. Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte, 2011, H. 60, S. 58-65.

10 Vgl. ebenda, S. 59 f.

11 Vgl. die Vortragsserien: »Französische Frauenbewegung und französische Frauencongresse« (Freiburg, Mannheim, München, Februar-März 1901), »Wie die Amerikanerinnen ihre Freiheit eroberten« (Prag, Brünn, Karlsruhe, Danzig Februar-April 1901). Nachlass Schirmacher, Universitätsbibliothek Rostock (NL Sch) 566/035-036, 566/041-046, 566/057-058, 566/059; Käthe Schirmacher: Aus aller Herren Länder. Gesammelte Studien und Aufsätze, Paris/Leipzig 1897.

12 Vgl. Johanna Gehmacher: Reisende in Sachen Frauenbewegung, S. 59 f.

13 Zum Konzept der Transgression vgl. Hanna Hacker: Gewalt ist: keine Frau. Der Akteurin oder eine Geschichte der Transgressionen, Königstein i. Ts. 1998.

14 Hier ist insbesondere ihre Mitwirkung an dem von Marguerite Durand initiierten Zeitschriftenprojekt »La Fronde« zu nennen, in dem sie ab 1897 über Deutschland und deutsche Politik berichtete. Um 1900 sind Konflikte zwischen der Redaktion und Schirmacher erkennbar, die möglicherweise das Ende ihrer Mitarbeit bedeuteten. NL Sch 11/039; 478/008; 478/009.

15 Vgl. Gilla Dölle: Die (un)heimliche Macht des Geldes. Finanzierungsstrategien der bürgerlichen Frauenbewegung in Deutschland zwischen 1865 und 1933, Frankfurt a. M. 1997, S. 51-68.

16 Vgl. Corinna Oesch: Yella Hertzka (1873-1948). Vernetzungen und Handlungsräume in der österreichischen und internationalen Frauenbewegung, Innsbruck/Wien/Bozen 2014, S. 19-42.

17 Vgl. Michaela Bank: Women of two countries: German-American women, women's rights and nativism, 1848-1890, New York/Oxford 2012, S. 22 f.
18 Vgl. James F. McMillan: France and Women 1789-1914. Gender, Society and Politics, London/New York 2000, S. 206.
19 Zu Hubertine Auclert als Citoyenne vgl. Mona Ozouf: Hubertine Auclert. Hubertine ou l'obstination, in: Les Mots des femmes. Essai sur la singularité française, Paris 1999, S. 199-233.
20 NL Sch 13/002, Käthe Schirmacher an Clara Schirmacher, 12.5.1909.
21 Vgl. Liliane Crips: Comment passer du libéralisme au nationalisme völkisch, tout en restant féministe? Le cas exemplaire de Käthe Schirmacher (1865-1930), in: Marie-Claire Hoock-Demarle (Hg.): Femmes – Nations – Europe, Paris 1995, S. 62-77, hier S. 67 f.
22 Vgl. NL Sch 476/003, Minna Cauer an Käthe Schirmacher, 6.11.1909.
23 NL Sch 905/044, A. v. Welczeck an die Vorstandsmitglieder des Verbandes Fortschrittlicher Frauenvereine, 26.6.1909.
24 Vgl. etwa NL Sch 5/009, Käthe Schirmacher: »Generalversammlung des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht«, 9.10.1913.
25 Siehe dazu das Randzitat Paula Dannheisser an Käthe Schirmacher, 4.1.1918, NL Sch 466/036.
26 Vgl. insbes. NL Sch 992/017, Lida Gustava Heymann an Käthe Schirmacher, Juni 1907; NL Sch 992/018, L. G. Heymann an Käthe Schirmacher, 30.6.1907; NL Sch 992/019, L. G. Heymann an Käthe Schirmacher, 6.5.1907.
27 NL Sch 992/023, L. G. Heymann an Käthe Schirmacher, 29.5.1908.
28 Vgl. Barbara Greven-Aschoff: Die bürgerliche Frauenbewegung in Deutschland 1894-1933, Göttingen 1981, S. 144.
29 Zu Frauenbeziehungen als einem Machtfaktor in Frauenbewegungen vgl. Corinna Oesch: Yella Hertzka, S. 48; Leila J. Rupp: Worlds of Women, S. 92.
30 Vgl. Margit Göttert: Macht und Eros. Frauenbeziehungen und weibliche Kultur um 1900 – eine neue Perspektive auf Helene Lange und Gertrud Bäumer, Königstein i. Ts. 2000, S. 143 f.
31 Vgl. etwa: »Manzele« [Marie Souchay] an Käthe Schirmacher, 17.12.1913. NL Sch 6491003.
32 Vgl. etwa: NL Sch 992/014, L. G. Heymann an Käthe Schirmacher, 2.9.1906; NL Sch 992/025, A. v. Welczeck an Käthe Schirmacher, 9.6. 1908.
33 Vgl. etwa: »Ja, die Provinzen habe ich aufgegeben und weine ihnen keine Träne nach, ich habe wichtigere Arbeiten zu tun.« NL Sch 992/015, Lida Gustava Heymann an Käthe Schirmacher, 5.9.1906; NL Sch 3/003, Protokoll Vorstandssitzung VFF, 30.10.1906.
34 Hanna Hacker: Frauen und Freundinnen. Studien zur »weiblichen Homosexualität« am Beispiel Österreich, 1870-1938, Weinheim 1987, S. 116.
35 Ein Beispiel hierfür ist der Briefwechsel mit Marie Hornschuck, NL Sch 465/001 – 023 (1910-1912).
36 Vgl. z.B. Marti M. Lybeck: Gender, sexuality, and belonging: female homosexuality in germany, 1890-1933, Diss. University of Michigan 2007, S. 21-28.
37 Vgl. Martha Vicinus: Independent Women. Work and Community for Single Women 1850-1920, London 1985, S. 158 sowie Bärbel Kuhn: Familienstand ledig. Ehelose Frauen und Männer im Bürgertum (1850-1914), Köln/Weimar 2002, S. 88.
38 Vgl. das Kapitel (Körper-)Erfahrung und (sexuelle) Identität in Margit Göttert: Macht und Eros, S. 197-268.
39 Ebenda, S. 223. Rupp wiederum führt Beispiele für das Aufgreifen sexualwissenschaftlicher Terminologie durch europäische Frauenrechtlerinnen an, die *»suggest that at least the European women had taken in the work of the sexologists.«* Leila J. Rupp: Worlds of Women, S. 96. Diese in Briefen enthaltenen Aussagen stammen allerdings fast ausschließlich aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg. Vgl. EN 104, S. 258.
40 Eine Ausnahme bildet Johanna Elberskirchen. Vgl. Christiane Leidinger: Keine Tochter aus gutem Hause. Johanna Elberskirchen (1864-1943), Konstanz 2008.
41 Vgl. Margit Göttert: Macht und Eros, S. 216.
42 Vgl. ebenda, S. 260.
43 Ebenda, S. 223.
44 Vgl. ebenda, S. 260.
45 Zu der Auseinandersetzung, die in der Frage nach der Positionierung des Bundes deutscher Frauenvereine im Vereinsorgan »Centralblatt« zu diesem Thema einen Höhepunkt findet, siehe ebenda, S. 254-263.
46 Käthe Schirmacher: § 175 des deutschen Strafgesetzes, in: Der Abolitionist, 10. Jg., 1.1.1911, Nr. 1. Nachdruck in Ilse Kokula: Weibliche Homosexualität, S. 257-259. Die Zeitschrift erschien von 1902 bis 1933 monatlich und befasste sich mit Sittlichkeitsfragen, Prostitution und Geschlechtskrankheiten. Vgl. Susanne Kinnebrock: Anita Augspurg (1857-1943). Feministin und Pazifistin zwischen Journalismus und Politik. Eine kommunikationshistorische Biographie, Herbolzheim 2005, S. 222, FN 51. Zum Ideentransfer des englischen Abolitionismus nach Deutschland vergleiche außerdem Kerstin Wolff: Ein frauenbewegter interkultureller Ideentransfer. Die bürgerliche Frauenbewegung in Deutschland und ihre Aneignung des englischen Abolitionismus, in: Wolfgang Gippert / Petra Götte / Elke Kleinau (Hg.): Transkulturalität. Gender- und bildungsbiograpische Perspektiven. Bielefeld 2008, S. 201-216.
47 Käthe Schirmacher: Frauenfreundschaft, in: Vortrupp. Halbmonatsschrift für das Deutschtum unserer Zeit, 1. Jg., 1.4.1912, S. 211-216.

Randzitate

Käthe Schirmacher an Klara Schleker, 21.12.1905, Nachlass Schirmacher, Universitätsbibliothek Rostock (NL Sch), 977/006.

Helene Lange: National oder International. Ein Fragezeichen zur Frauenbewegung, in: Die Frau. Monatsschrift für das gesamte Frauenleben unserer Zeit, 8. Jg., 1900, H.1, S. 1-4, hier S. 4.

Paula Dannheisser an Käthe Schirmacher, 4.1.1918, NL Sch 466/036.

Käthe Schirmacher: Frauenfreundschaft, in: Vortrupp. Halbmonatsschrift für das Deutschtum unserer Zeit, 1. Jg., 1.4.1912, S. 211-216, hier S. 214.

Bildnachweis

Seite 101: Library of Congress, Digital ID: (digital image from b&w film copy neg.) cph 3c26741, http://hdl.loc.gov/loc.pnp/cph.3c26741; Foto: Gottheil & Sohn, Danzig, 1893.

Seite 102: »Suffrage Alliance Congress, London 1909« von Nasjonalbiblioteket (National Library of Norway), Flickr: CC BY 2.0 über Wikimedia Commons.

Seite 103: Käthe Schirmacher: Aus Aller Herren Länder. Gesammelte Studien und Aufsätze, Paris/Leipzig 1897, Titelblatt.

Seite 105: Hanna Krüger: Die unbequeme Frau. Käthe Schirmacher im Kampf für die Freiheit der Frau und die Freiheit der Nation 1865-1930, Berlin 1936, nach S. 112.

Reprint auf Seite 109

Käthe Schirmacher: Der internationale Frauenkongress in Chicago, Nationalzeitung 25. Juni 1893, Nachdruck in: Aus aller Herren Länder. Gesammelte Studien und Aufsätze von Käthe Schirmacher, Paris/Leipzig 1897, S. 291-299.